

Vertrauen statt Rivalität

ST 02.02.2015

150 Gäste feierten am Freitag die Eröffnung des Erich-Fromm-Instituts

Das Tübinger Erich-Fromm-Institut könnte die gesellschaftliche Debatte über die psychischen Folgen einer entfesselten Marktwirtschaft neu beleben. Das sagte Institutsleiter Rainer Funk bei der gut besuchten Eröffnung am Freitagabend.

DOROTHEE HERMANN

Tübingen. Der Sozialphilosoph Erich Fromm hat schon früh erkannt, dass gesellschaftlich erwünschte Gefühle und Verhaltensweisen nicht unbedingt mit jenen übereinstimmen müssen, die für „das menschliche Gelingen“ des Einzelnen entscheidend sind. Das sagte Rainer Funk, der engagierte Nachlassverwalter des soziologisch geschulten Denkers.

Der nun öffentlich zugängliche Nachlass samt der persönlichen Bibliothek Fromms laden zur Auseinandersetzung mit solchen gesellschaftspolitischen Widersprüchen ein, sagte der 70-jährige Psychoanalytiker. Nach einem Studium der Philosophie und Theologie war Funk 1974 bis 1980 Fromms letzter Assistent und Herausgeber von dessen Werk-Ausgabe.

Im Wettbewerb einer liberalisierten Marktwirtschaft hätten viele Menschen verinnerlicht, stets leistungsbereit zu sein, so Funk. „Sie beuten sich selbst aus, nur um zu



Rainer Funk

Archivbild: Metz

den zu den Gewinnern zu gehören und nicht Hartz IV zu beziehen. Solidarische, empathische Gefühle bleiben vor lauter Rivalisieren auf der Strecke.“ Mit Erich Fromm lasse sich „die Grausamkeit eines von Rivalität statt von Solidarität geprägten Gemeinwesens“ analysieren.

Derzeit gängige Schlagwörter wie „Change, Restrukturierung oder sich neu erfinden“ zielten auf Veränderungen, die man heute mit Erfolg auf technischem Wege zu erreichen versuche, sagte Funk. Komplizierter sei es, die inneren Antriebskräfte



Karl Schlecht

Archivbild: privat

des Einzelnen miteinzubeziehen. Geboren 1900 in Frankfurt/Main, wurde Fromm 1933 von den Nazis ins US-amerikanische Exil getrieben. Erst in den siebziger Jahren wurde sein Denken in den deutschsprachigen Ländern und in Italien wahrgenommen, berichtete Prof. Jürgen Hardeck von der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft. Schlüsselwerke wie „Haben oder Sein“ und „Die Kunst des Liebens“ wurden Kultbücher, vor allem in Bürgerbewegungen wie den damals sich formierenden Grünen.

Für Oberbürgermeister Boris Palmer reiht sich das neu eröffnete Institut in den „Perlenkranz von Kulturinstitutionen in der Altstadt“, neben dem Hölderlinturm und dem Hermann-Hesse-Kabinett. Palmer dankte dem Stifter Karl Schlecht, der nach dem Weltethos-Institut nun auch das Fromm-Archiv ermöglicht habe. Zudem würdigte der Oberbürgermeister die Arbeit von Rainer Funk als bemerkenswert.

Prof. Karl Schlecht, verheimerter Finanzier einer Konzerthalle am Alten Botanischen Garten, bedauerte, dass die Erich-Fromm-Stiftungsprofessur nur in Berlin, nicht aber in Tübingen einen Platz gefunden habe. Das Denken des Sozialphilosophen habe ihn dazu angeregt, „Konzentration, Vertrauen und Hingabe zu üben“. Der Geschäftsführer des Tübinger Weltethos-Instituts, Bernd Villhauer, warnte mit Fromm davor, menschliche Beziehungen allein als Nutzenbeziehungen zu sehen. In der gegenwärtigen Wirtschaftsweise, geprägt von einer „Anthropologie der Angst“, rege der Sozialpsychologe dazu an, „dennoch auf Liebe und Vertrauen zu setzen“. Jochen Brusch (Violine) und Alexander Reitenbach (Piano) schufen den festlichen musikalischen Rahmen.

Info Das Erich-Fromm-Institut ist öffentlich zugänglich: Di bis Do, 12 bis 17 Uhr, Hintere Grabenstraße 26, 1. Stock (www.erich-fromm.de).